Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse:
Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 77. VII. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 2. (15.) Oktober 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter"

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„Der Botschafter" bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh — für Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„Der Botschafter" wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht— Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen 2c. 2c.

„Der Botschafter" sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich-christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„Der Botschafter" ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„Der Botschafter" zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„Der Botschafter" erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„Der Botschafter" bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„Der Botschafter" wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12 volle 13 **Monate lang für** den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.
Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter" in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Bezugspreis:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	— 50

Zahlstellen für den „Botschafter":

Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Heinrich Epp.
In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Chortitza, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
II. o. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, bei Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Einladung zur Allgemeinen Konferenz.

Das Konferenzkomitee bringt hiemit zur Kenntnis der Gemeinden, daß **die Allgemeine Konferenz** in Nikolaipol am 17., 18. und 19. Oktober d. J. stattfinden wird. Zur Sprachenfrage siehe № 72 dieses Blattes. — Fuhrwerke, die Gemeindevertreter abzuholen, werden am 16. Oktober auf der Station Chortitza, der II. Kath.-Bahn, zu allen Zügen sein. Um die erforderlichen Vorbereitungen zur Aufnahme der w. Gäste besser betreiben zu können, werden die Konferenzteilnehmer gebeten, ihr Erscheinen sofort per Postkarte anzeigen zu wollen.

Adresse: II. o. Николайполь, Ек. г., проповѣднику Генриху Эппъ.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
— Frauenarzt Dr. **Leo Gerbilsky**. —
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. 1903

Kitschkas Krankenhaus „Salus"
— — mit ständigen Betten. — —
Krankenempfang durch Spezialisten, geöffnet das ganze Jahr.
Augenkranke: Oberassistent an den Universitätsaugenkliniken zu Kijew.
Dr **P. P. Masükewitsch**,
Innere und Frauenkrankheiten Dr. **J. A. Liebermann**.
Gewes. Assistent des Professors von Herff.
Elektrotherapie, Vibrationsmassage: Zistoskopie, Tuberkulinbehandlung der Lungen-Tuberkulose. Im Krankenhause werden alle chirurgischen Operationen ausgeführt. Ansteckende Kranke finden keine Aufnahme im Krankenhause.
Sprechstunden der Aerzte von 9—12 Uhr vorm. und von 3—5 Uhr nachm.
Bahnstation: Кичкасъ, Post: Кичкасъ, Екат. г., д. Мартенса, надъ аптекой.
Telegrammadresse: Кичкасъ Салюсъ. jok 14

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 76
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt5011

Wahre Erziehung ist freundlich, aber auch ernst und gibt selbst im Strafen Beweise echter Liebe.

Schwarz.

Vaterländisches.

— Das Marineministerium hat ein großes Schiffbauprogramm ausgearbeitet, dessen Ausführung 1 540.000.000 Rbl. erfordern wird; diese Summe soll sich auf zehn Jahre, angefangen vom Jahre 1916, verteilen. Die Baltische Flotte soll durch sechs Dreadnoughts von je 28.000 Tonnen Wasserverdrängung und sechs Ueberdreadnoughts von je 36.000 Tonnen, zu deren Armierung 14 Zoll-Geschütze vorgesehen sind, verstärkt werden. Außerdem sollen noch 24 Minenkreuzer des Typ „Nowik", 48 Unterseeboote und 4 Minensperrschiffe gebaut werden. Für die Schwarzmeerflotte sind außer drei Dreadnoughts und drei Ueberdreadnoughts vom Typ der baltischen Schiffe Kreuzer, Unterseeboote und Minenschiffe vorgesehen worden. Was endlich das Geschwader des Stillen Ozeans betrifft, so ist ihm eine Verstärkung durch sechs Kreuzer von je 6000—8000 Tonnen und 28 Kanonenboote zugedacht.

— Zur Wehrpflichtablösung in einigen Grenzmarken des Reichs, für welche eine Naturalleistung in Sachen der Wehrpflicht nicht besteht, wie z. B. für das Steppengebiet Turkestan, einige Gegenden des Kaukasus usw., wird im Finanzministerium gegenwärtig das Projekt für eine besondere Militärsteuer ausgearbeitet. Dieser Gesetzentwurf bildet eine Ergänzung zum Gesetzentwurf über Einführung einer besonderen Steuer für von der Wehrpflicht befreite Personen, welcher bei der dritten Reichsduma eingebracht worden ist.

— Gegen die Propaganda der Sektierer hat sich das Ministerium des Innern bekanntlich vor einiger Zeit mit einem umfangreichen Zirkular gewandt, und jetzt, wie die „Now. Wr. erfährt, ein neues Zirkular erlassen, in welchem es allen Gouverneuren vorschreibt, die Sektierer streng zu überwachen, damit sie sich unter keinen Umständen mit Propaganda beschäftigen und damit ihre Gebetsversammlungen in allen Stücken den Vorschriften vom 4. Oktober 1910 entsprechen. „Es ist notwendig, heißt es im Zirkular, daß den Sektierern mit ganz besonderer Vorsicht die Erlaubnis zur Veranstaltung von Versammlungen gegeben werde, die keinen streng gottesdienstlichen Charakter tragen, damit diese Versammlungen von den Leitern der Sektierer nicht zur Propaganda ihrer Glaubenslehre unter der Bevölkerung ausgenutzt werden könnten."

— Am Antialkoholtag, der am 23. September in Petersburg veranstaltet wurde, waren die Branntweinläden geschlossen. Dies hat den Apotheken eine Menge Käufer zugeführt, welche allerlei spirituöse Heilmittel verlangten, die als Ersatz für den schmerzlich vermißten Branntwein dienen sollten.

Feuilleton.

Haus Illersdorf.

Von
E. H. von Zagory.
(Fortsetzung.)

„Piepst du wieder wie ein Heimchen?" rief der Graf lachend.

Jadwiga schmiegte sich noch fester an mich. Sie zitterte am ganzen Körper. Ich strich ihr liebkosend über das Köpfchen. Wie ein verschüchtertes Vögelein kam sie mir vor. „Nun muß ich wieder gehen, Herzel," sagte ich zärtlich und ließ sie auf die Erde gleiten.

„Kommst du nicht bald wieder?" fragte sie ernsthaft.

„Wohl nicht so bald," erwiderte ich seufzend. „Ich gehe ja wieder so weit fort!"

„So, Kinder, nun geht wieder!" mischte sich der Graf in unsere Unterhaltung. „Bitte, Mademoiselle, bringen Sie die Kinder wieder fort!"

Die Französin nahm die Kinder an die Hand, verneigte sich mit ihnen und ging in den Park hinab.

Ich blickte ihnen sinnend nach.

„Wollen das gnädige Fräulein Schwester nicht uns die Ehre geben, zu kosten von diesem Ungarwein und von das Konfekt? Ist serr zu empfehlen," redete mich der Graf, sich tief verbeugend, an und bot mir dabei die Konfektschale.

Ich dankte, es wäre mir nicht möglich gewesen in dieser Umgebung, in seiner Gegenwart zu essen.

„Serr schade!" meinte der Graf. „Das gnädige Fräulein ist noch serr jung. Wenn man ist schön und jung, soll man nicht tragen so eine häßliche Dormeuse; wenn man ist alt, kann man gehen in das Kloster. Warum ist das Fräulein gegangen in das Kloster schon so jung?"

„Ich bin in keinem Kloster," erwiderte ich lachend, „und die Haube ist meine größte Freude."

„Ist sich aber nicht schön, gnädiges Fräulein Schwester! Ist sich für alte Frauen, nicht für junge," entgegnete mir der Pole. Dabei sah er mich mit einem Blick an, der mir das Blut in das Gesicht trieb. Ich wandte mich an Mätzdorf, der stumm und starr neben mir gestanden hatte. „Ich möchte nun zu Ihrer Frau, Herr Mätzdorf!"

Ich verneigte mich sehr kühl gegen den Polen und schritt, gefolgt von Mätzdorf, aus dem Schlosse. Der Pole folgte uns höflich bis an die Türe.

Als ich vor dem Portale stand, atmete ich tief auf.

„Ja, ja, Fräulein Emmy, da drinnen ist die Luft schwül," sagte Mätzdorf, und es klang aus seinen Worten wie fernes Donnergeroll.

Dann gingen wir schweigend die wenigen Schritte nach dem Inspektorhause hinüber. Mätzdorf riß die Tür auf. „Mutiel, sieh mal, wen ich hier bringe!" schrie er in das Haus. Frau Mätzdorf erschien in der Küchentür, die Ärmel aufgestreift, den Kochlöffel in der Hand.

„Guten Tag, Mutter Mätzdorf!" rief ich ihr fröhlich zu. Der Kochlöffel fiel zur Erde, und die kleine kugelrunde Frau fiel mir mit einem Jubelruf um den Hals. Die hellen Tränen liefen ihr über das Gesicht, und es klang rührend, als sie immer wieder rief: „Daß ich das derleb, nee, daß ich das noch mol derleb!"

Und dazwischen drückte sie mich immer wieder an sich. „Abersch nu will ich erscht was zu essen holen, und wenn wir dann gemietlich nebeneinander sitzen duhn, dann will ich alles wissen. Führ' unser Freilein in die gute Stube, Vater, ich bin gleich fertig!" sprudelte sie hervor und verschwand schnell wieder in der Küche. Vater Mätzdorf aber führte mich in die gute Stube.

Als ich da gemütlich in der Sofaecke saß, brach bei dem Alten das Gewitter los. „Ich brauche garnichts zu sagen über die Wirtschaft im Schloß, Sie haben es ja selbst gesehen, Fräulein Schwester; aber wie das Geschmeiß lebt, das haben Sie noch nicht gesehen. Ein Essen gibt's alle Tage, als wenn wir früher große Gesellschaft hatten, und die teuersten Weine stehen alle Tage auf dem Tische. Eine deutsche Köchin verstand zu wenig; einen polnischen Koch mußte man haben. Der bringt ihnen Piroggen-Slacis — auf deutsch nennt man's Rouladen — Bigosch und wie all das Zeug heißt, auf die Tafel, und die Hühner, Tauben und all das Viehzeug kommen alle Tage für das Pack auf den Tisch, und unsereins darf nichts sagen zu dieser miserablen Wirtschaft; und wenn der Herr Graf und die vielen Vettern und Basen der gnädigen Frau angetanzt kommen, muß man auch noch vor ihnen katzbuckeln, und unser schwer erarbeitetes Geld wird zum Fenster hinausgeworfen, als ob es nischt wäre. Es ist, um die Kränke zu kriegen!" Dabei schlug Mätzdorf auf den Tisch, daß ich meinte, die Tischplatte müßte sich spalten.

„Warum schreiben Sie Hardi nicht einmal, wie hier der Hase läuft, Mätzdorf? Der Hardi ist ein guter Mensch, und er liebt seine Heimat," fragte ich.

(Fortsetzung folgt.)

Ausländisches.

Deutschland.

— Auf der Konferenz in Angelegenheiten der Veranstaltung internationaler Ausstellungen sprach nach Kiderlen-Wächter und der französische Botschafter Cambon, der darauf hinwies, daß auf internationalen Ausstellungen die Völker nicht nur miteinander kämpfen, sondern auch vieles von einander lernen. Die Ausstellung sei ein gewaltiges Werkzeug der Zivilisation und des Friedens. Zum Schlusse sprach er von der raschen ökonomischen Entwicklung Deutschlands während der Regierungszeit Wilhelms II. und wandte sich an Kiderlen-Wächter mit der Bitte, dem Kaiser die die Konferenz beseelenden Gefühle zum Ausdruck zu bringen. Der Vorsitz auf der Konferenz wurde dem Vertreter Deutschlands überlassen. Die Sitzungen der Konferenz finden bei geschlossenen Türen statt.

Frankreich.

Der türkische Botschafter machte Poincaré Mitteilung vom Beschluß der Türkei, das Gesetz über die Wilajets vom Jahre 1880 einzuführen. Poincaré riet den Gesandten Griechenlands und Bulgariens abermals zur Mäßigung.

Türkei.

Die Diplomaten halten die Einmischung Europas für verspätet. Die Zustimmung der Pforte zur Beratung und Anwendung des Art. 23 des Berliner Traktats läßt aber hoffen, daß es den Mächten möglich sein wird, den Krieg zum Stillstand zu bringen, indem sie die erste Gelegenheit zur Einführung wirklicher Reformen in der europäischen Türkei ausnutzen.

— Am 7. Oktober wurde eine große Demonstration von einigen Tausend Studenten, unter Anleitung des Komitees „Einheit und Fortschritt“, veranstaltet. Die Manifestanten drangen in den Hof des Regierungsgebäudes ein und äußerten ihren Protest gegen die Anwendung des Berliner Traktats, wobei sie Drohungen gegen die Minister ausstießen und riefen: „Wir sind an Europa verkauft worden; die Anwendung des Art. 23 des Berliner Traktats führt zum Verlust unserer europäischen Provinzen.“ Die Manifestanten wurden von der Polizei zurückgedrängt, wobei sie Ausschreitungen begingen und Schmähreden gegen Rußland und Frankreich hielten. Schließlich wurde Militär requiriert, welches den Platz säuberte.

— Türkischen Nachrichten zufolge griffen Montenegriner am 7. Oktober ein Blockhaus in Kalawa an, wurden aber zurückgeschlagen. Am 8. Oktober wurde Berana von bedeutenden montenegrinischen Streitkräften angegriffen. Das Gefecht dauert fort.

— Reschid Pascha, der vom Ministerrat ermächtigt wurde, zusammen mit dem in Wien anwesenden Assim das Protokoll der Friedenspräliminarien mit Italien zu unterzeichnen, reist am 10. Oktober über Rumänien ab.

— Gerüchtweise verlautet, die Serben hätten die Türken bei Javor angegriffen, seien aber zurückgeschlagen worden

Griechenland.

— Der russische und der österreichisch-ungarische Gesandte übergaben heute im Namen sämtlicher Großmächte der griechischen Regierung die gemeinsam ausgearbeitete Deklaration. Die Großmächte verurteilen in derselben aufs energischste die Schritte der Balkanstaaten, die zu einem Kriege führen könnten. Sollte ein Krieg trotzdem aber ausbrechen, so würden die Großmächte dennoch auf ein Erhalten des gegenwärtigen Statusquo bestehen. Der russische Gesandte fügte der Deklaration noch eine mündliche vertrauliche Mitteilung bei, daß die Großmächte Reformen in Mazedonien verlangen werden, folglich also jeder Krieg unnütz sei und vermieden werden muß.

Montenegro.

Montenegro hat der Türkei den Krieg zuerst erklärt; Bulgarien und Serbien werden nun diesem Beispiel folgen. Bei Berana ist es schon zum ersten Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Türken gekommen. Das Vorgehen Montenegros wird in folgender Weise erklärt: Es entspreche einer Verabredung des Balkanbundes, daß Montenegro die Feindseligkeiten zuerst eröffnete; der Zweck sei, einen Teil der türkischen Truppenmacht von der bulgarischen Grenze abzulenken.

Für die Diplomatie der Großmächte dürfte dieser Schritt des Balkanbundes doch etwas unerwartet eingetreten sein; er streicht die Frage der Erhaltung des Friedens im Balkan von der Tagesordnung der Verhandlungen der Großmächte, und sie haben jetzt nur noch an die Lokalisierung zu denken, die wohl auch Enttäuschungen bringen wird.

Stadt- u. Landchronik.

Finnland. Am vergangenen Freitag sollte in Wiborg das Verhör des Bürgermeisters Fagerström und der Magistratsmitglieder Palmroth und und Lucander wegen Verletzung des Gleichberechtigungsgesetzes stattfinden. Das Verhör konnte jedoch nicht zustandekommen, weil die Angeklagten nicht erschienen waren. Die Untersuchungsrichter verließen am selben Tage Wiborg, nachdem sie einen Haftbefehl gegen die angeklagten Mitglieder des Magistrats erlassen hatten. Der Haftbefehl wurde indessen geheimgehalten bis zu seiner Vollstreckung, die am Sonnabend Morgen erfolgte. Am Sonnabend Morgen wurden, dem „Rev. Beob.“ zufolge, der Bürgermeister Fagerström und die Ratsherren Palmroth und Lucander in ihren Wohnungen von Beamten der Wiborger Polizei verhaftet und auf den Bahnhof gebracht. Auf dem Bahnhofe fanden große Manifestationen statt, patriotische Lieder wurden gesungen, die Verhafteten wurden mit Blumen geschmückt. An die Adresse des Polizeimeisters Pekonen und der Polizei ertönten Niederrufe. Als der Bürgermeister Fagerström von der Plattform des Waggons eine Rede halten wollte, wurde er von dem Polizeimeister unterbrochen. In Petersburg angelangt, wurden die drei Herren vor den Untersuchungsrichter gebracht, welcher sie nach einem kurzen Verhör auf freien Fuß setzte, sie jedoch unter Polizeiaufsicht stellte. Noch am Abend desselben Tages kehrte der Bürgermeister Fagerström nach Wiborg zurück, wo er mit großen Ovationen empfangen wurde. Die beiden anderen Herren sollten am Sonntag in Wiborg eintreffen. Der Kämmerer Lagercrantz ist indessen nicht aus dem Gefängnis entlassen worden.

Berdjansk. In der Sitzung der Stadtduma am 28. September wurde zum dritten Mitgliede der Stadtverwaltung A. G. Winitzkij gewählt.

— Das Handelsministerium hat für das Jahr 1913 zur Unterstützung der mittleren und unteren Kommerzschulen 300,950 Rbl. in das Budget eingetragen, davon zur Unterstützung der Handelsschulen 164,000 Rbl, und nur 36,950 für die Kommerzschulen. 100,000 Rbl. sind leihweise zur Ausführung eines Gebäudes (wo, ist leider nicht gesagt) eingetragen.

Weiter erbittet das Ministerium 750,000 Rbl. zur Auszahlung von Prämien für einheimische landwirtschaftliche Maschinen und zwar: 1 Rbl. pro Pud für russische Dampfdreschmaschinen, Bindemaschinen und Mäher mit automatischem Abwerfer. Von obiger Summe sind voraussichtlich zu zahlen an die Ljubertz'sche Fabrik für im Jahre 1913 in Arbeit genommene 7—10,000 Mäher und 2—4000 Selbstbinder, der Fabrik Malzew für 350 Lokomobilen, der Fabrik „Aksaj“ für 5000 Mähmaschinen und der Fabrik „J. Greaves und Co. Berdjansk“ für 3—4000 Mähmaschinen mit automatischem Abwerfer.

Feodossija 21. September. Begnadigt wurde der 70-jährige deutsche Kolonist Klaus, der zu 1 Jahr Arrestantenabteilung verurteilt worden, weil er vor 20 Jahren bei Lebzeiten seiner ersten Frau eine zweite Ehe eingegangen war.

Alexandrowsk. Die Landschaftsversammlung hat bestimmt, um Eröffnung einer ständigen Abteilung des Bezirksgerichts, sowie um Eröffnung einer Abteilung der Kronsbank zu petitionieren. Gleichzeitig wurde bestimmt, das Krankenhausnetz im Kreise durchzuführen, was auf 2 Mill. Rubel zu stehen kommen wird.

Marjanowka, № 4, Saratow, im Sept. 1912. Anfangs Mai fand in Djejewka, Orenb., eine allgemeine Lehrerkonferenz statt. Hauptzweck derselben war: Abschied der scheidenden Kollegen. Etliche der scheidenden Lehrer haben länger als ein Dezennium ihre Kräfte der Ansiedlung gewidmet; haben deren Entstehung und Emporkommen miterlebt. Daß die Ansiedlung den Lehrern nicht gleichgültig gewesen ist, zeigte der schöne Abschied, wo es doch vielen recht schwer wurde, ihr Arbeitsfeld zu verlassen. Heute erhielt ich von dem Orenburger Lehrervereine einen Gruß. Fühle mich verpflichtet, den werten Kollegen öffentlich dafür zu danken, insbesondere für das Entgegenkommen eines jeden während meines 10-jährigen Aufenthalts auf der Orenburger Ansiedlung. Ich wünsche, es gebe überall ein so herzlich- kameradschaftliches Zusammenleben und- wirken der Lehrer, wie gerade dort; mir wenigstens wird die dort verlebte Zeit nie aus der Erinnerung schwinden. Ich rufe Euch allen, w. Kollegen jener Zeit, ein „Vergelts Gott!“ zu. Wollen, wo wir uns auch immer befinden mögen, (ob im Süden, oder in Sibirien) unsere Kräfte auch fernerhin dem hohen Werke der Kindererziehung weihen!

Mit kollegialem Gruße, auf ein frohes Wiedersehen hoffend im Juni 1917, zeichnet

P. Zacharias. (Lehrer.)

Zu den Dumawahlen.

Alexandrowsk, 28. September. (Telegr. unseres Korrespondenten). Von den Großgrundbesitzern des Alexandrowsker Kreises sind zu Wahlmännern gewählt worden: Niebuhr, Tjart, Neufeld, Wedel und Meermann.

Mariupol. Die 1. städtische Kurie hat als Wahlmann Charaßdajew gewählt, rechter Oktobrist.

Von 67 Gutsbesitzern waren nur 7 gekommen und von 40 Geistlichen 37. — Gewählt wurden alles Geistliche.

— Die Bevollmächtigten-Wahlen hatten am 23. September folgendes bisherige Gesamtresultat ergeben: im Europäischen Rußland 1730, im Zartum Polen 4224, im Kaukasus 378 Bevollmächtigte der Kleingrundbesitzer, 6484 der Geistlichen, 3538 der Wolostbauern, 753 der Arbeiter.

Jekaterinoslaw. Das schlechte Wetter, welches den 27. einsetzte, konnte die deutschen Wähler aus dem Jekaterinoslawer Kreise nicht zurückschrecken, denn schon zur vorbereitenden Versammlung der deutschen Gutsbesitzer, welche unter dem Vorsitz H. Bergmanns im Landschaftsamt des Abends am 27. stattfand, fanden sich 25 Wähler ein. Hier wurden die Kandidaten von den deutschen Wählern festgestellt durch Abgabe von Stimmzetteln; als solche wurden bestimmt: H. A. Bergmann, K. K. Martens und P. J. Dyck.

Am folgenden Tage fanden sich zu den Wählern noch 5 deutsche Wähler ein, so daß die Deutschen durch 35 Wähler vertreten waren, von den Geistlichen waren erschienen 25, während die russischen Gutsbesitzer nur ganz schwach, durch 18 Männer vertreten waren. Im ganzen waren also erchienen 78 Wähler, so daß die 35 Deutschen nicht die Majorität bildeten, sondern sich mit den Geistlichen und Edelleuten zu folgender Besetzung der 7 Mandate einigten: 3 Deutsche, 3 Edelleute und 1 Geistlicher. Hierbei bezeichneten die Edelleute als ihre Kandidaten M. M. Alexejenko, W. W. Malama den Adelsmarschall, und S. A. Brodnizkij, den Vorsitzenden des Landschaftsamts. Von den Geistlichen wurde des Geistlichen Schalkinskijs Kandidatur aufgestellt. Die Geistlichen verlangten anfänglich 2 Wahlmänner, worauf aber die Edelleute und die Deutschen nicht eingingen. Die obengenannten Kandidaten wurden denn auch alle mit wenigsten $^{2}/_{3}$ Stimmen-Mehrheit gewählt, so daß die Gutsbesitzer des Jekaterinoslawer Kreises vertreten

Altes und Neues

aus der Geschichte der deutschen Kolonien Südrußlands.

b) Schlaglichter auf die ersten jungen Ansiedlungen und Ansiedler in den Steppen Südrußlands.

II

(2. Fortsetzung.)

Nachrichten über die alte Kolonie der Mennoniten in Rußland.

Von einem Augenzeugen.

Jeder Ansiedler besitzt ein Stück Land, welches über 4 hiesige Hufen groß ist, wovon jedoch nur ein kleiner Teil beackert wird, da bei den schlechten Getreidepreisen und dem hohen Arbeitslohne der Acker wenig Vorteil bringt. (Wie sich das geändert hat. D. E.) Denn nach den neuesten Nachrichten gilt jetzt das Tschetwert Weizen 15 bis 17 Rbl. Assign., Roggen 5—7 Rbl., Gerste 4—6 Rbl. Assign. Der Weizen steht aus dem Grunde in so unverhältnismäßig hohem Preise, weil er selten gedeiht und allein zur Ausfuhr aufgekauft wird. (Das stimmt nicht mehr mit den jetzigen Verhältnissen D. E.)

Um die teure Arbeit zu ersparen, soll man daher, besonders in der neuen Kolonie (Molotschna) zum Roggen nur ein Mal pflügen, doch zweimal ernten, indem man nämlich die erste Ernte überreif werden läßt, damit der Same zur zweiten sogleich auf dem Lande ausfällt.

Außer den oben genannten Getreidearten und Erbsen, baut man in den Kolonien, sowie in der ganzen Umgegend, sehr viel Hirse, und benutzt sie besonders zur Schweinemast.

Um die zur menschlichen Nahrung bestimmte Hirse von der gröberen Hülse zu sondern, hat man auf den fast bei jedem Dorfe stehenden und ganz nach hiesiger Bauart eingerichteten Windmühlen noch mehrere Stampfer angebracht, die neben dem gewöhnlichen Mahlgange zugleich die Hirse säubern.

Die Wohlfeilheit des Getreides veranlaßt auch wahrscheinlich die Ansiedler, sehr viel zahmes Geflügel zu halten, so daß mir auf die Frage: wie viel Stück von irgend einer Gattung wären? mehreremal mit einem: „Ich weiß es nicht!“ geantwortet wurde.

Vom Getreidebau haben die Ansiedler auch für die Zukunft wohl schwerlich großen Vorteil zu erwarten; denn die Umgegend erhält ihren Getreidebedarf immer hinlänglich und kauft höchstens bei Mißernten.

(Jetzt, nach 90 Jahren, würde der Autor anders urteilen! D. E.)

Die Schiffahrt auf dem Dnjepr aufwärts ist wegen der Wasserfälle durchaus unmöglich; zumal da ein zur Umgehung des größten Wasserfalls angelegter sehr kostbarer Kanal beinahe ganz unbrauchbar ist, der Hafen von Cherßon immer mehr versandet, und der Handel sich mehr nach dem neuangelegten und begünstigten Odessa hinschlägt. Daraus läßt sich leicht ersehen, welches Schicksal den Verkehr auf dem Dnjepr abwärts erwartet. Die Ansiedler bemühen sich daher auch besonders, ihre Viehzucht, als die vorteilhafteste Erwerbsquelle, möglichst zu vervollkommnen. Das Pfund Butter oder Käse soll nach den neuesten Nachrichten 30 Kop. Assign. gelten. Dieser Preis dürfte wohl eher steigen, als fallen, da Butter und Käse von den griechischen Kaufleuten häufig zur Ausfuhr aufgekauft werden. Überdies suchen auch die russischen Herrschaften in der Nähe ihren Bedarf an Butter und Käse von den Ansiedlern zu beziehen, denn die Russen wissen mit der Zubereitung dieser Nahrungsmittel nicht so recht umzugehen. Dazu kommt noch, daß die Deutschen in dem Rufe ausgezeichneter Reinlichkeit stehen, obgleich ihn die Einwohner der alten Kolonie nicht mehr ganz verdienen, denn sie verunehren größtenteils die alte deutsche Reinlichkeit durch einen bedeutenden Teil russischer Unsauberkeit.

Ueberhaupt haben sie schon viel von den russischen Sitten angenommen, und sogar ihre eigene Sprache durch eine Menge russischer Wörter verunstaltet, die sie gewöhnlich noch obenein verstümmeln und nach Gutdünken mit deutschen Endungen versehen. (Hoffentlich würde der Autor heute doch schon eine bedeutende Wendung zum Bessern in der alten Kolonie konstatieren können, sowohl was die Sauberkeit, als auch die andern beanstandeten Seiten anbelangt D. E.).

Einen bedeutenden Vorzug vor der ganzen Umgegend hat die alte Kolonie durch den gemeinschaftlichen Besitz eines Wäldchen auf der oben erwähnten Insel im Dnjepr, welches den Ansiedlern Nutzholz und auch Brennholz liefert. Es sind auch die Schluchten und Täler größtenteils mit Gebüsch bewachsen.

Die früher ganz willkürliche Benutzung des Wäldchens ist jetzt durch die Oberaufsicht eines Forstbeamten in Jekaterinoslaw sehr zweckmäßig beschränkt. Bei Verteilung des Holzes, welches man aus diesem Wäldchen erhält, sollen sich die Vorsteher vieler Ungerechtigkeiten schuldig machen.

— — Hier verdienen auch noch die in dieser Gegend sehr häufigen, den Hünengräbern in Westphalen ähnlichen Hügel einer Erwähnung. Diese Hügel findet man schon 40 Meilen von den Kolonien nordwestlich bei Elisabethgrad in der sonst- fast ganz ebenen Gegend. Von da aus sind sie beinahe allenthalben bis zur neuen Kolonie hin bald mehr, bald weniger zahlreich und von verschiedener Größe. Sogar bis nach dem Don und dem Schwarzen Meer hin sollen dergleichen Erhöhungen sein. Die Ansiedler nennen diese Hügel fälschlich Schanzen, denn das sind sie auf keinen Fall. Bestimmte Auskunft über die Entstehung und den Zweck dieser offenbar von Menschenhänden aufgeworfenen Hügel, habe ich nie erlangen können.

Die Meinungen darüber sind sehr verschieden. Die wahrscheinlichste ist, daß diese Hügel teils Grabmäler, teils Erhöhungen sind, auf denen die früheren nomadisierenden Bewohner dieser Gegend ihre Filzhütten aufschlugen, um ihre Herden besser übersehen zu können. Die erste Meinung bestätigt sich dadurch, daß man bei Nachgrabungen alte Waffen und Rüstungen gefunden hat, die wahrscheinlich mit den Helden zugleich begraben wurden. Die zweite Meinung aber erhält dadurch Wahrscheinlichkeit, daß man oft mehrere kleinere Hügel in gerader Linie und geringer Entfernung, auch an von Natur schon etwas erhabenen Stellen findet.

Vielleicht trugen die Hügel die Jurten einer Hirtenfamilie. Aus Neugier ließ ich selbst einen solchen Hügel bis zu einer Tiefe von 10 bis 12 Fuß aufwühlen, fand aber leider nichts weiter als Asche und einige gebrannte Ziegelsteine; ungefähr ein Fuß im Geviert groß.

In der Nähe von Elisabethgrad und Jekaterinoslaw sieht man mehrere dieser Hügel von ansehnlicher Höhe und bedeutendem Umfange. Sonderbar könnte es scheinen, daß man selten bei einem dieser Hügel eine Vertiefung sieht, aus welcher die zur Aufführung desselben nötige Erde genommen sein könnte, aber wahrscheinlich hat die Hand der Zeit den Boden nach und nach wieder geebnet.

(Fortsetzung folgt.)

sind durch 6 Oktobristen: Alexejenko, Maiama, Brodnizkij, Bergmann, Martens, Dyck und einen gemäßigten Rechten Schalkinsky. Die Beteiligung der deutschen Gutsbesitzer war eine sehr rege, denn unter den 62 in der Wahlliste verzeichneten deutschen Gutsbesitzern waren Verstorbene, Minderjährige und solche, die noch nicht das 25. Lebensjahr erreicht hatten. Etliche wieder konnten krankheitshalber nicht erscheinen, so daß von 62 Gutsbesitzern nur 45 erscheinen konnten; es fehlten somit nur 10 Mann; wahrlich, ein schönes Zeugnis für das starke Pflichtgefühl der Deutschen! Viel Anstoß erregte nur, daß keiner von einer ziemlich zahlreichen Familie erschienen war. Das alte Sprichwort: „Keine Regel ohne Ausnahme,“ bleibt doch noch in Kraft. —.

— Die Wahlen der städtischen 1. Kurie sind resultatlos verlaufen, da niemand der Ballotierten die notwendige Stimmenzahl bekommen hat. Die 2. Kurie hat A. M. Alexandrow, Rechtsanwalt, gewählt. Die 1. jüdische Kurie — J. D. Beresowskij (Rechtsanwalt), die 2. jüdische Kurie — A. B. Polonskij.

Die Wolosten im Jekaterinoslawer Kreise wählten mit 25 Stimmen gegen 14 den gewesenen Landschaftsabgeordneten E. J. Stromenko.

Pawlograd. Die 2. Kurie wählte Hrn. Dunajewskij, Progressist, Direktor der St. Petersburger Internationalen Bank auf Sinelnikowo.

Bachmut. Zu Wahlmännern wurden gewählt: K. J. Karpow, S. W. Bachirew, N. N. Prokopowitsch, zwei Geistliche, D. Vetter und K. Unrau. Nicht gewählt wurde, wie die „Русск. Слово“ hervorhebt, das Mitglied der 3. Duma P. W. Kamenskij.

Nowomoskowsk. Von den Gutsbesitzern wurden gewählt: der Vorsitzende der 3. Duma M. W. Rodsjanko, sein Bruder, der Adelsmarschall S. W. Rodsjanko, Komarow, Koppenschwil, Truchmanow, Burmeister, Bongesberg und Lutschnik. Die ersten 6 sind Oktobristen, die letzteren Progressisten.

Berdjansk. Am 29. September kamen die vier von der Halbstädter und Gnadenfelder Wolost gewählten Abgeordneten: Dück, J. Willms, Gerhard und J. Dürksen in Berdjansk zusammen, um aus ihrer Mitte einen Wahlmann für die Gouvernementswahlversammlung zu wählen.

Gewählt wurde der frühere Gnadenfelder Oberschulz Gerhard Dürksen.

Man befürchtet, daß Hr. Dürksen sich bei den Gouvernementswahlen könnte beeinflussen lassen und seine Stimme Kandidaten geben, die man ihm von rechter Seite vorschlägt. Wir sind jedoch überzeugt, daß Herr Dürksen die ihm von den Gemeinden gegebene Bevollmächtigung ernst nimmt und seine Stimme den progressiven Vertretern der Wahlversammlung geben wird, denn nur von dieser Seite haben wir Unterstützung unserer Sonderstellung zu erwarten.

Zu der Wahl eines Abgeordneten nach Simferopol von der 1. Kurie in Berdjansk waren am 30. Sept. von 400 Wählern 139 erschienen. Es ist lobenswert hervorzuheben, daß recht viele deutsche Wähler aus der Stadt und auch aus dem Kreise erschienen waren. Schon beim Ablesen der Stimmzettel sah man, daß der Kandidat der Progressisten, Pantelejmon Konstantinow die Mehrheit auf seiner Seite habe, denn der von den Ssojusniki durch Aufrufe in Vorschlag gebrachte Pawel Ssanduto hat nur 13 Stimmen erhalten. Beim Ballotieren kam denn auch Konstantinow glänzend durch: er hatte 130 weiße und nur 9 Kugeln gegen sich. — In der 2. Kurie hat Pawel Nikolajewitsch Wassiljkow 1012 Stimmen, hingegen P. P. Dobrolenskij 268 Stimmen. Gewählt also ist P. N. Wassiljkow.

Isjum, Gouv. Charkow. Im Isjumer Kreise hatten die Oktobristen einen Block mit den Nationalisten geschlossen. Es lag ihnen sehr viel daran, die früheren Deputierten der 3. Duma N. J. Antonow und W. A. Bantysch durchzuführen.

Wahlberechtigt von den Grundbesitzern waren: 20 rechte Oktobristen, 20 Geistliche, 25 Progressisten und 53 Deutsche. Somit mußten die Deutschen den Ausschlag geben; in ihrer Hand lag der Ausgang der Wahl. Natürlich wurden sie von den Anhängern des Blocks tüchtig bearbeitet; Honigseim wurde ihnen um den Mund geschmiert; Broschüren und Traktätchen wurden ihnen zugesteckt, in denen die progressiven Parteien schwarz gemacht wurden.

Wir hatten es für selbstverständlich gehalten, daß kein Deutscher einem sog. „Oktobristen“ seine Stimme abgeben werde. Außerdem war Antonows Gesinnung aus seiner Tätigkeit in der 3. Duma hinlänglich bekannt. Mehr als einmal war er ganz entschieden gegen Einführung der Muttersprache in den Elementarschulen aufgetreten. Auch spielte er eine bedeutende Rolle in der Kommission zur Dirigierung von Gesetzesprojekten, die das bekannte „Kolonistenprojekt“ annahm und außerdem die Resolution faßte: „Es sind Extra-Maßregeln zu ergreifen zur Rettung unserer Grenzmarken von einer friedlichen Eroberung durch die Deutschen.“

Folglich war die Persönlichkeit N. J. Antonows zur Genüge charakterisiert, und die deutschen Grundbesitzer des Isjumer Kreises durften nicht anders als gegen seine Kandidatur stimmen.

Und nun meldet uns ein Telegramm vom 29. September: von den Grundbesitzern wurden gewählt: Progressist — Korschun; Parteilose — Schweizer, Engel, Fröse, Klassen, Nickel; Oktobristen — A n t o n o w, B a n t u s c h, Maximowitsch.

Hatten sich die deutschen Wähler von den „Oktobristen“ überreden lassen? Waren sie nicht vollzählig erschienen? Wie dem auch sei, wir haben es hier mit einem Fall von „Wahlsünden zu tun. Eine Schande!“

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Ein Apostel der Gegenwart.

(Vgl. № 75 d. Bl.)

Die Propheten des Alten Testaments hörten Gottes Stimme und verschlossen sich ihr nicht. Völlig stellten sie sich in den Dienst des Herrn und verkündeten ihren Zeitgenossen seine Befehle. Unerschrocken traten sie auf und kannten keinen Unterschied zwischen König und Bettler. Um ihr leibliches Wohlergehen kümmerten sie sich aber nicht und überließen die Sorge darum Jahve, der ihnen ihre Nahrung rechtzeitig, und sei es durch Vermittelung eines Raben, schon zustellen werde.

Mit Kamelshaaren notdürftig bekleidet, zog Johannes der Täufer durch die Lande und predigte das große Wort von der Buße. Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung.

Von ihrem Berufe, von ihrer Familie ließen die Jünger; mit ihrer Vergangenheit brachen sie gänzlich ab. Von demselben Augenblicke ab, als Jesu Ruf an den Einzelnen ergangen, kannte dieser nur seinen Meister. Was kümmerten sie sich um ihren leiblichen Unterhalt, wo ihnen Höheres geboten wurde (vgl. Ev. Mark 8, 14)! Und hatten sie denn nicht von ihrem Herrn gehört, daß sie sich nicht um den morgigen Tag zu sorgen hätten?!

Eine glänzende Karriere winkte dem gelehrten Saulus von Tharsus. Er gab sie preis, als er auf dem Wege nach Damaskus sein Ich unter das Kreuz legte. Es muß ihm nicht leicht gewesen sein, sich eine bisher von ihm verachtete Weltanschauung anzueignen; der Kampf war hart. Doch Paulus hatte überwunden. Die kombinationsreiche stolze Wissenschaftsroutine seiner sophistischen Lehrer hatte er mit der schlichten, einfachen Lehre des Nazareners vertauscht. Aus Jesu eifrigem Verfolger war ein getreuer Nachfolger geworden. Mit der ihm eigenen Energie trat er für seinen Herrn und Meister ein. Jetzt kannte er nur Jesum; seine Interessen traten für ihn weit in den Hintergrund zurück. Eine materielle Entschädigung verlangte er dafür nicht; seine Auffassung über diese Frage hat er in Kol. 3, 2 dargelegt.

Und wie wenig achteten die mittelalterlichen Missionare das irdische Gut, wie gering schätzten sie sogar ihr Leben ein! Mit dem päpstlichen Segen ausgerüstet, zogen sie zu den Heiden und setzten sich absichtlich den größten Gefahren aus. Man denke an Anskar, Bonifatius, Adalbert von Prag, Brun von Querfurt und die vielen, vielen anderen! Als den höchsten Lohn hier auf Erden beanspruchten sie — den Märtyrertod.

Ein hohes, hehres Bild eines mennonitischen Predigers schwebte unsern Vorfahren vor Augen. Von seinem Pfluge losgerissen, wurde er auf die Kanzel gestellt. Einen Acker ließ er, den andern bekam er. Diesen mußte er bearbeiten, auf ihm die Saat ausstreuen. Willig unterzog er sich diesem wichtigen Auftrage denn er betrachtete seine Berufung zum Prediger als einen neuen Beweis von Gottes Gnade. Die Arbeit war schwer und verantwortungsvoll, — er tat sie freudig. An eine materielle Entschädigung dachte er nicht; seinen Lohn wollte er im Himmel empfangen.

Wie so ganz anders denkt darüber Herr Johann Penner in Millerowo, Dongebiet!

Hat etwa der Herr gesagt: „Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und laßt's euch anständig bezahlen“?! — rrr —

Zwischenland

(Nach P. Hoche)

Zwischenland, so wird die Zeit genannt, in der die Jugend aus den Kinderschuhen steigt und dem Manne, dem Weibe entgegenreift. Ein eigenartiges Land, dieses Zwischenland! Ein Land voller Geheimnisse, Hoffnungen, Verirrungen! Auch dem schärfsten Psychologen bleiben hier so manche Geheimnisse verborgen. Ein fortwährendes Geschehen, Werden, Neugestalten, von dem man nicht weiß, „was noch werden mag.“ Nie ist der Mensch in seinem Wesen zerrissener und unberechenbarer, als in diesen Jahren, wo er abzulegen beginnt, „was kindisch war,“ und manchmal doch so recht ins Kindische hineinirrt. Beiden Welten, der des Kindes und der des Mannes oder Weibes, gehört der junge Mensch in dieser Zeit an. Mit großen, neugierigen Augen schaut er in das Neuland der Erwachsenen, woher ihm goldene Genüsse winken, wo seiner auch manche Enttäuschung wartet. Jedoch auch das Kindheitsparadies läßt ihn noch nicht los. In diesem verweilt er aber nicht lange, denn neue Kräfte drängen nach Betätigung. Ein neuer Mensch will er werden. Und wie oft irrt hier der junge Mensch! Wenn je, so braucht der junge Mensch gerade im Zwischenlande einen taktfesten Erziehers, gerade jetzt, wo beim Kinde alles zu wanken anfängt, und wo dasselbe mehr als je die Lust anwandelt, eigene Wege zu gehen. Und ist die Erziehung schon bei den Kleinen ein schweres Ding, so ist sie hier höchste Kunst. Es wird dem Erzieher, auch dem, der das volle Vertrauen seines Zöglings genießt, wohl nie ganz gelingen, das Chaos des jugendlichen Innenlebens zu entwirren, aber er steht keinem völlig Fremden gegenüber und wird darum das schwankende Schifflein an mancher Klippe sicher vorbeiführen können. Der junge Mensch im Zwischenlande verlangt eine andere Erziehung als das Kind. Die Hauptsache der Erziehung wird nun darin bestehen, dasselbe soviel wie möglich gewähren zu lassen, ohne es doch im geringsten aus dem Auge zu verlieren. In der jugendlichen Brust werden so manche Kämpfe ausgefochten, und da hat der Erzieher zu helfen, wo es not tut, da Ordnung zu schaffen, wo der junge Mensch sich ein falsches Weltbild zurechtzimmerte, und dort das Steuer in die Hand zu nehmen, wo der Charakter gefährdet ist. Und wer anders als die Eltern können ihm, dem Halbflüggen, am besten helfen? Gerade die Eltern sind's, und sie haben dafür zu sorgen, daß ihr Kind in eine freudige und doch ernste Weltanschauung hineinwachse, daß es feitgegründet stehe gegen die eigenen sündigen Begierden und die Versuchungen der Außenwelt. — Wie viele junge Seelen sind in dieser verhängnisvollen Zeit auf sich selbst angewiesen. Nur wenige erfreuen sich einer sorgfältigen Leitung durchs Zwischenland. Eltern, die das Herz auf dem rechten Flecke haben, nehmen sich ihrer Kinder ernstlich an. — Im Sommer, wo die Kinder voll zu tun haben, ist die Gefahr schon dadurch etwas verringert. Nun steht aber wieder der Winter mit seinen kurzen Tagen und um so längeren Abenden vor der Tür. Ist für unsere Halbflüggen gesorgt, daß sie im kommenden Winter nicht zu viel freie Zeit haben, daß sie die Zeit ausnützen sich zum Segen, den Eltern und Freunden zur Freude? Gegenwärtig beschäftigt die Sorge um die Halbflüggen alle ernsten Gemüter. In Deutschland sinnt auch die Regierung auf Mittel, Abhilfe zu schaffen, gerade für die gefährliche Lücke zwischen der Schulzeit und dem Eintritt ins Heer. Da solches bei uns aber noch nicht geschieht, müssen wir selber Mittel und Wege finden und praktische Hilfe schaffen. Es genügt nicht, die Hände über die Verrohung der Jugend zusammenzuschlagen, es genügt auch nicht, daß alle Jahre ein — zwei Artikel der Aufmunterung in unseren Blättern erscheinen, tatkräftiges Angreifen tut not. Alle Väter und alle Freunde des heranwachsenden Geschlechts sollten diese Frage immer ernstlicher erwägen, praktische Winke geben und für unsere Halbflüggen die verschiedensten Beschäftigungen, Bibliotheken, Vereine, Sport usw. ins Leben rufen, der Jugend zum Segen und sich selber zur Freude. A.

Köstliche Erfahrungen.

Ich glaube und hoffe, daß die lieben Personen, die in diesem kurzen Eingesandt genannt werden, es mir als einem unparteiischen Greise nicht übel nehmen werden, wenn ich etwas „aus der Schule plaudere.“ „Es hat nicht sollen sein, es wär zu schön gewesen“, wenn ich solches in meinen jungen Jahren, oder wenigstens doch zu Anfang meines Predigtamtes hätte haben dürfen, was mir jetzt seit Jahren schon zuteil wird.

Ich erfuhr im vorigen Jahre durch Br. Wölk-Sofiewka, daß der Kronsweider Älteste mit den Predigern seiner Gemeinde monatlich, oder auch in längeren Zwischenräumen, engere Zusammenkünfte abhält, die für alle Anwesenden von großem Segen sind. Pred. Wölk war auch zu Pr. B. Unrau eingeladen worden, — und ich fuhr am bestimmten Tage auch hin, wenn auch ein wenig kleinmütig, da ich als ungeladener Gast erschien. Doch die herzliche, brüderliche Aufnahme, die mir dort zuteil wurde, verscheuchte sofort alle meine Sorgen, und ich fühlte mich ganz — wie zu Hause.

Die Konferenz beginnt morgens. Ein vorher schon bestimmter Prediger hält eine Predigt, ganz wie gewöhnlich vor der Gemeinde, die mit Gesang und Gebet eröffnet und geschlossen wird. Dann unterzieht man den Vortrag einer gemeinsamen Kritik. Dabei wird in Betracht genommen: 1) die Dauer der Predigt, 2) der Inhalt, 3) die Stimme des Predigers und 4) Haltung desselben. Das macht sich aber schön. Nachmittags folgt dann eine kurze Bibelstunde, so frei und ungezwungen, daß sie jedem das Herz erwärmt und die Zunge löst. Nach Kaffee macht einer der Brüder den Schluß, worauf noch Zeit und Ort der nächsten Zusammenkunft sowie der alsdann vorzutragende Prediger bestimmt wird.

Ich habe bereits fünfmal solchen Konferenzen beiwohnen dürfen. Durch Gottes Gnade, unter Führung des h. Geistes, waren's stets köstliche, gesegnete Stunden, wo herzliche Liebe waltete und geübt wurde.

Am 18. September fand diese Zusammenkunft in meinem Hause statt. Meine Kinder und ich freuten uns herzlich auf die Gäste. Pred. Heinrich Peters — Kronsweide sprach über Matth. 18, 1 11 „werden sein wie die Kinder, aufnehmen — nicht ärgern. — Bei den Besprechungen wird so manches berührt. Unter anderen war auch der alte liebe Onkel Hildebrandt aus Chortitza anwesend, der trotz seiner 80 Jahre und ohne Prediger zu sein, auch immer gern mit dabei ist und uns jüngeren zum Segen wird. „Steig nur herab, Zachäus etc.“ rief er uns das letzte Mal zu. Ja, ja, auch wir Prediger wollen oftmals ein wenig hoch sitzen oder stehen, und es bedarf eines Herabsteigens, damit Jesus sagen kann: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!“

Wie schön wäre es, wenn solche Zusammenkünfte der Prediger in allen Gemeinden stattfänden. Der liebe Gott wolle sein Wort allüberall reichlich segnen zu seiner Ehre und zu unserm Heile.

Jakob Enns.

Tiegenhof, 22 Sept. 1912.

(„Friedensstimme“ und „Rundschau“ werden um Abdruck gebeten).

In Moskau.

Es war am 29. Mai l. J., als wir Petersburg zusteuerten, um dort die Lehrerkurse zu besuchen. Wir hatten das zweifelhafte Vergnügen, von unserm Ausgangspunkt, der Station F., bis Alexandrowsk, zu stehen, jedoch in der schönen Hoffnung, von Alexandrowsk an einen Platz zu erhalten. Man gab uns das Versprechen, uns in einem Waggon unterzubringen, wo nur nach Petersburg reisendes Publikum sei. So warteten wir denn bis Alexandrowsk. Hier stellte es sich heraus, daß in dem Waggon zumeist Lehrer und Lehrerinnen fuhren. Dieses war uns sehr lieb, und froh, einen Platz und dazu noch unter seinesgleichen zu bekommen, siedelten wir aus dem bisherigen engen Winkel auf die freigewordenen Plätze über. In dem Waggon trafen wir 18 russische Lehrer und Lehrerinnen, alle von der Simferopoler Landschaft auf die Petersburger Lehrerkurse abkommandiert. Wir drei hinzugerechnet, ergibt die Zahl 21. Außer uns waren noch Polizeibeamte im Waggon, welche von einer Dienstreise nach Petersburg zurückkehrten. — Bald waren wir mit den russischen Herren Kollegen bekannt. Es bildeten sich Gruppen, wo lebhaft erzählt wurde. Einige standen an den Fenstern und schauten auf das wogende Grasmeer. Da kommt ein Kollege mit der Nachricht, что здесь уже пашуть сохою. Solches schien höchst unwahrscheinlich zu sein, weil wir uns noch in einem Gebiete befanden, wo man die соха schon längst vergessen hat. Weil der Kollege aber hartnäckig seine Behauptung wiederholte, traten einige von uns ans Fenster, die соха zu sehen. Na, ja — ein Mann reinigte mit der „Karre“ seinen Mais. Solche „сохи“ wurden dem Kollegen dann noch öfters gezeigt. — Lange fuhren wir durch das uns wohlbekannte Ackerland; weiter nach Norden kamen herrliche Wälder. An Städten, Dörfern, Wäldern und Feldern vorbei ging's immer weiter dem Norden zu. In der Reisegesellschaft herrschte die beste Stimmung, und so legten wir uns auch zur Ruhe. Noch ahnte niemand, was kommen sollte. Wir gedachten nach Petersburg zu fahren, doch das Schicksal wollte es nicht. Am nächsten Morgen stiegen einige der Kollegen auf einer größeren Station aus und brachten einige №№ der „Русск. Вѣдомости“ mit. Anfangs beachtete dieses niemand, nur als plötzlich die Nachricht durch den Waggon flog, die Kurse seien nicht erlaubt, richtete man sich auf und verlangte die „Quelle“ zu wissen. Da stand's denn in den „Русск. Вѣдом.“ schwarz auf weiß. Jetzt wurde hin und her beraten, was wohl zu tun sei. Einige machten den Vorschlag, für jeden Fall nach Petersburg zu reisen, dort ungefähr 1 — 1½ Wochen zu verweilen und dann Finnland zu bereisen. Andere wieder wollten nach Moskau, um dort die Lehrerkurse zu besuchen. Gleich anfangs war beschlossen worden, strittige Fragen durch Stimmenmehrheit zu entscheiden. Die Majorität war nun für die Moskauer Lehrerkurse, und so geschah es denn, daß wir, anstatt in den hohen Norden zu kommen, im Herzen Rußlands stecken blieben.

Ungefähr um 4—5 Uhr tags trafen wir in Moskau ein. Hier war uns alles unbekannt. Nachdem wir unsere Sachen abgegeben, machten wir uns auf die Suche nach den pädagogischen Kursen. Nach längerem Suchen erst fanden wir sie und ließen uns sogleich einschreiben. Weil die Sonne sich bereits stark nach Westen neigte, mußten wir uns beeilen, ein Quartier zu finden. Es war zwar war bald gefunden, aber o weh! Des Abends erblickten wir ein ganzes Heer der unverschämtesten „Parasiten." Sofort begann eine wilde Jagd auf dieselben. Die Wirtin mußte Matratzen und Bretter reinigen, indessen wir mit Schuhen, Messern und Zündhölzern den Kampf um einen ruhigen Schlaf fortführten. Des Morgens erkannten wir jedoch, daß unser Eifer nur wenig genützt. Wir aber verzagten nicht. Nach etlichen Tagen schien es auch wirklich so, als würde die „deutsche Kultur" siegen.

Als aber die 2. Auflage der Parasiten auf dem Kampfplatz erschien, wichen wir und siedelten in ein anderes Quartier über.

Mit dem 1. Juni begannen die Lektionen. Den ganzen Tag hatten wir zu tun. Von ½10—½2 und dann von ½6—½8 waren Lektionen. In der Zwischenzeit, oder auch von 11 Uhr ab fanden Exkursionen statt in die verschiedensten Museen und Galerien. Eröffnet wurden die Sommerkurse von J. P. Aichenwald, welcher uns mit den russischen Schriftstellern des XIX. Jahrhunderts bekannt machte. P. S. Kogan las über die Hauptströmungen in der west-europäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Auf die Lektionen näher einzugehen, erlaubt der Raum nicht. Es sei nur gesagt, daß während der Lektionen in Literatur, Geschichte, Physik, pädagogischer Psychologie, Grundideen der heutigen sozialen Pädagogik, pädagogischen Pathologie das Auditorium immer gedrängt voll war. Diese Vorlesungen weckten großes Interesse; andere dagegen wurden weniger zahlreich besucht. Viel, sehr viel bedeuten solche Sommerkurse für den Lehrer. 8 Monate lang arbeitet er den Tag über in der Klasse. Kommt er von der Arbeit, ist er oft müde. Und wenig Zeit bleibt ihm übrig, an seiner Fortbildung zu arbeiten. Da kommen ihm die Sommerkurse zu Hilfe. Hier kann er schöpfen. — Wohltuend war das Verhältnis der Lektoren zum Auditorium. Und hatte ein Lektor seinen Kursus beendet, so überreichte das dankbare Auditorium dem scheidenden Lehrer Bukette lebender Blumen.

Ideal kollegial war das Verhältnis zwischen den Hörern und Herrn Rubinstein, welcher pädagogische Psychologie und Grundideen der heutigen sozialen Pädagogik vortrug. Alles, was den Lehrer im Schuljahr bewegt hatte, was ihm in seiner Praxis aufgefallen war, wurde dem geachteten Lektor vorgelegt, und er gab sich alle Mühe, allen und jedem gerecht zu werden. Nach den Lektionen wurden hin und wieder Besprechungen (бесѣды) veranstaltet, wo man Fragen vorlegte, welche nach Möglichkeit vom Auditorium selbst beantwortet wurden. Nur schade, daß gerade diese „бесѣды," wo den Lehrern die Möglichkeit geboten werden sollte, sich über dieses und jenes auszusprechen, von der Polizei beanstandet wurden. So geschah es denn auch, daß der anwesende Repräsentant der Polizei mitunter sein Veto einlegte.

Gelesen wurde: Ю. И. Айхенвальдъ — Русскіе писатели XIX вѣка.

Борзовъ — Обзоръ учебныхъ пособій по географіи.

Кащенко — Обзоръ учебныхъ пособій по природовѣдѣнію.

В. Н. Бочкаревъ — Русск. исторія XVII—XIX вв.

Н. В. Воронковъ — Біологія.

О. В. Зимина — Живопись въ Румянцевскомъ музеѣ и Третьяковской галереѣ.

Н. Н. Ивакинъ — Начальное рисованіе примѣнительно къ потребностямъ начальной школы.

П. С. Коганъ — Главныя теченія въ западно-европейской литературѣ XIX вѣка.

Т. П. Кравецъ — Физика.

А. М. Обуховъ — Приближеніе школы къ жизни.

Н. Н. Полянскій — Общ. уч. о правѣ.

Г. И. Россолимо — Педагогическая паталогія.

М. М. Рубинштейнъ — Педагогическая психологія. Основныя идеи современной соціальной педагогики.

Н. Г. Тарасовъ — Обзоръ учебныхъ пособій по исторіи: Старая Москва. Историческій музей.

Д. И. Тихомировъ — Завѣты Ушинскаго и возможное примѣненіе ихъ въ начальной школѣ въ связи съ современными вопросами.

Н. С. Третьяковъ — Школьные спектакли. Иллюстрированныя объяснительныя чтенія.

Н. В. Чеховъ — Вопросы школьн. и внѣшкольнаго образованія въ Россіи. Обзоръ дѣтской и народной литературы и устройство библіотекъ.

Über die Sehenswürdigkeiten Moskaus möchte ich noch einige Worte sagen. Der Moskauer Kreml hat ja Weltruf. Bekanntlich ist Moskau eine der ältesten Städte Rußlands. Zum erstenmal trifft man den Namen der Stadt im Jahre 1147, wo der Fürst Dolgorukij verbündeten Fürsten ein Gastmahl gab. Aber lange vor diesem soll auf dem Hügel, wo jetzt der Kreml steht, der Einsiedler Bukal angesiedelt gewesen sein. Später kam der Bojar Kutschko und baute das Dorf Kutschkowo. Das hier wohnende Volk waren Untertanen des Susdaler Fürsten, welcher nur selten hierher zur Jagd kam. Einem Fürsten gefiel diese Gegend so sehr, daß er auf dem Hügel eine Festung baute, welche er mit Palisaden umgab. Aus diesen Palisaden entstand mit der Zeit die Mauer, welche den Kreml heutigen Tages umfaßt. Um diese Festung herum siedelten Kolonisten u. a. an, welche sich bei nahender Gefahr mit Hab und Gut in die Feste retteten. Die Ansiedlung um die Festung wurde Possad (посадъ) genannt. Mit der Zeit wurde auch der Possad mit einer Mauer umgeben. Aber immer weiter entwickelte sich die Stadt und nahm nach und nach den Umfang an, den sie jetzt hat. Kreml und Китай-городъ bilden das Zentrum der Stadt.

Im Kreml findet man: Царь-пушка, eine Kugel, welche 120 Pud schwer ist. Die Kanone wiegt 2,400 Pud. Царь-колоколъ. Diese Riesenglocke hat ein Gewicht von 12,327 Pud, 19 Pfund, ist 19 Fuß hoch und hat einen Umkreis von 60 Fuß. Der Klöppel ist 17 Fuß lang. Gegossen wurde die Glocke im Jahre 1735. Bis zum Jahre 1737 lag sie auf einem eisernen Gitter in einem Loche. Über dem Loch war der Holzbau zum Aufschwunge der Glocke. Am 29. Mai 1737 brannte der Holzbau während eines großen Feuers nieder. Von dem vielen Wasser, womit das Feuer gelöscht wurde, platzte ein Stück der glühenden Glocke los. In der Erde blieb die Glocke bis zum Jahr 1836; dann wurde sie auf Befehl Nikolaus I herausgehoben.

Das herrlichste Denkmal Moskaus ist das Denkmal Alexanders II; auch im Kreml. An der Decke der Seitenhallen ist der Stammbaum der russischen Herrscherfamilien bis Alexander den III., bei welchem das Denkmal errichtet wurde, angebracht. Hier im Kreml sind auch die kaiserlichen Schlösser: Кремлевскій mit seinen ungefähr 700 Gemächern und Николаевскій, wo Alexander II geboren wurde. — In der Оружейная палата werden außer den verschiedenen Waffen auch Wagen und Schlitten aus Katharinas II. Zeit aufbewahrt. Auffallend groß sind die Räder solcher Wagen. — Hier stehen die Stiefel Peters I., das Feldbett Alexanders I. und Napoleons I u. v. a., was für jedermann, der Geschichte liebt, interessant ist.

Um Moskau von einer entsprechenden Höhe zu sehen, muß man auf den Glockenturm Иванъ Великій steigen. In diesem Glockenturm sind 33 Glocken, von welchen die Uspenskaja-Glocke 4000 Pud wiegt. Die Höhe des Turmes beträgt mit Kreuz 46 Sash. 2¼ Arschin. Das Kreuz ist 8 Sash. hoch. Im Jahre 1812 wurde es auf Befehl Napoleons heruntergenommen. Man hatte ihm gesagt, es sei von Gold. Da es sich aber herausstellte, daß es nicht der Fall sei, ließ man es liegen. Auf dem Turme stehend, hat man die Stadt zu Füßen. — Von den Kathedralen Moskaus sind die bedeutendsten folgende: der Uspenskij-Ssobor, wo die russischen Herrscher gekrönt werden. Im Jahre 1812 nahmen die Franzosen aus dieser Kathedrale 325 Pud Silber und 18 Pud Gold mit sich. — Der Archangelskij-Ssobor. Hier sind 45 Fürsten und Zaren beigesetzt. Beide sind im Kreml. Nicht weit entfernt vom Kreml ist die Erlöserkirche, Храмъ Христа Спасителя. Beim Anblick dieser Kirche möchte man ausrufen: „Siehe, welch ein Bau!" 40 Millionen Ziegeln waren dazu erforderlich; zur Vergoldung der Kuppeln über 25 Pud Gold. Der Bau kostet 15 Millionen Rubel und kann 10,000 Menschen fassen. Vor dieser Kirche wurde an einem der letzten Tage des Monats Mai l. J. in Allerhöchster Gegenwart das Denkmal Alexander III enthüllt. — Um noch einmal die Stadt vor uns zu sehen, gingen wir auf die Sperlingsberge. Einen gewaltigen Eindruck macht die Stadt mit dem Kreml. — Von diesem Berge aus soll auch Napoleon die Stadt vor dem Einzuge geschaut haben. Noch wird der Platz gezeigt, wo er gestanden haben soll. Auf der Stelle ist ein Holzbau aufgeführt worden. —

Für 2. Kop. wurden wir per Kahn über die Moskwa gefahren; dann gingen wir an dem Новодѣвичій монастырь vorbei in die Stadt. Alles das hier niederzuschreiben, was man in Moskau zu sehen bekommt, erlaubt der Raum und die Geduld der w. Leser nicht. Es war durchaus nicht nach meinem Sinn, daß wir in Moskau hängen blieben. Aber schon in den ersten Tagen sah ich, daß man sich alle Mühe geben müsse, um hier alles Sehenswürdige zu Gesicht zu bekommen. Und dennoch blieb mehreres, was ich gerne gesehen hätte, aber . . . der Juni war zu Ende, und am 4. Juli waren die letzten Lektionen. Schnell ordneten wir, was zu ordnen war, machten uns reisefertig, und am 5. Juli ½12 mittags gings dem Süden zu. Ungefähr 30 Lehrer und Lehrerinnen waren im Waggon. Die Rückreise kam uns billig; ich glaube ein Viertel des Billettpreises, weil wir als Exkursanten fuhren.

Den 7. Juli trafen wir unter Regen zu Hause ein.

Überhaupt waren auf den Kursen 752 Lehrer und Lehrerinnen. 69% davon waren Lehrerinnen. Die große Mehrzahl war von den Landschaften abkommandiert worden; davon hatten einige 100 Rbl., andere 75 Rbl., noch andere 50 Rbl., auf den Mann assigniert, nur unsere Berdjansker Landschaft fehlte. — Aus allen Gegenden Rußlands waren sie gekommen: Russen, Ostseeprovinzler (Letten, Esten, Deutsche) Kaukasier, ja sogar zwei буряты von der chinesischen Grenze.

x.

An die ehemaligen Dienenden der Neu- und Alt-Berdjansker Forsteien.

Viele ehemalige Dienende möchten Auskunft darüber haben, ob die in Aussicht genommene Jubiläumsfeier unseres gewesenen Försters P. M. S. stattfinden wird, oder nicht, und über die Art und Weise dieser Feier. Herr Siwitzky seinerseits wünscht, wir möchten mit ihm gemeinsam ein Festprogramm ausarbeiten. Da unser ehemaliger Förster, Siwitzky, gedenkt am 5. Oktober in Halbstadt zu sein, so hätten wir Gelegenheit, persönlich die ganze Angelegenheit mit ihm zu besprechen. Daher wäre es wünschenswert, daß viele Ausgediente zum 5. Oktober herkommen möchten. Wer sich an dem Photographie-Album beteiligen will, und seine Photographie noch nicht eingesandt hat, möchte sie unbedingt mitbringen, oder zu diesem Tage einsenden. Bis jetzt sind noch nur 15 Photographien eingesandt worden.

Peter Wiebe, Abraham Ediger,
Jakob Braun.

P. S Die Feier selbst hat Herr Siwitzky auf den 12. Oktober bestimmt; sie soll auf der Altberdjansker Forstei stattfinden.

Büchertisch.

— Pädagogischer Anzeiger für Rußland, 1012. Herausgeber Alexander Eggers. Das Septemberheft enthält folgende Aufsätze: Wolfgang Wachtsmuth: Angriffe auf die moderne Pädagogik. — Emil Thomson: Die Befreiung des Unterrichts in der Muttersprache von einem fremden Joche. — Prof. Dr. Otto Maaß: Welche Dramen Shakespeares eignen sich für die Lektüre auf dem Gymnasium. — Chr. von Schwanebach: Der Unterricht der Fremdsprachen und die Universitäten. — Marie von Rüdiger: Anschauungsmittel für den Unterricht in Naturkunde. — 25 Bücherbesprechungen.

Buntes Allerlei.

— Die Gemeinde Berlin hat durch den am 17. September plötzlich erfolgten Tod ihres Vorstehers, Geheimrat Dr. Hermann Friedrich Wiebe, einen schweren Verlust erlitten. Als Mitglied einer von Reichswegen nach Amerika entsandten Studienkommission ist er unterwegs zu New-York einem Herzschlag erlegen. Wahrscheinlich ist die heiße Temperatur, die drüben herrschte, die Todesursache geworden.

Nach dem Rücktritt des Herrn W. Molenaar aus dem Gemeindevorstand wurde Geheimrat Wiebe am 9. Dezbr. 1907 zum Vorstandsmitglied erwählt und hat mithin fast fünf Jahre sein Amt innegehabt. Gemeinde und Vorstand vermissen ihn schmerzlich. Geheimrat Wiebe hat von Anbeginn der Berliner Gemeinde angehört und jederzeit mit warmen Interesse treu zu ihr gehalten. Er hat ein Alter von 60 Jahren erreicht und stammte aus der Gemeinde Hamburg-Altona, auf deren Kirchhof dem Vernehmen nach auch seine sterbliche Hülle zur letzten Ruhe gebettet werden soll.

— Zum Mitältesten der Gemeinde Thiensdorf-Marcushof ist um Pfingsten d. J. erwählt worden Br. Johann Cornelsen in Thiensdorf. Seine Einführung ins Amt hat am Sonntag, den 22. September, unter starker Beteiligung der Gemeindeglieder stattgefunden. Vom Lehrdienst der westpreußischen Schwestergemeinden Elbing, Fürstenwerder, Heubuden, Ladekopp, Rosenort, Tiegenhagen, Zwanzigerweide, Schönsee, Gruppe und Montau waren Vertreter erschienen. Die Festpredigt hatte Br. Wiehler-Kraffohlsdorf, die Einführungspredigt Br. Bartel-Schönsee, das Schlußwort Br. Kopper-Montau, während der Aelteste von Thiensdorf-Marcushof, Br. J. Klaassen, persönlich seinen Mitältesten befestigte und ins Amt einführte.

Wir wünschen dem l. Br. Cornelsen Gottes Segen zu seiner Amtsführung, daß er in Freudigkeit und Kraft seines Amtes manches Jahr walten möge.

— Am 27. Juni 1912 erlangte die „Konferenz der süddeutschen Mennoniten" die Rechte einer juridischen Person durch die Eintragung in das Vereinsregister des Königl. Amtsgerichts zu Ludwigshafen a. Rh.

— Am 28. September fand in Ludwigshafen a. Rh. eine Komiteesitzung der süddeutschen Konferenz statt. Es wurde beschossen, 3000 Exemplare der neuen Satzungen zu drucken und in getreuer Befolgung des § 4 des Statuts sie jedem beigetretenen Mitglied einzuhändigen. Ferner ward ein interessanter Bericht unseres Reisepredigers Br. B. Händiges und von Br. Foth in Friedelsheim über seine Reise zur Jahresversammlung der westpreußischen Brü der entgegengenommen. Der Gedanke an eine Weltkonferenz, den Br. Pauls in Lemberg angeregt hat, wurde mit freudiger Zustimmung begrüßt, die geplante baldige Ausführung derselben aber als verfrüht abgelehnt und weiteren vorbereitenden Verhandlungen anheimgegeben. Der Idee, eine eigene Heidenmission in unseren deutschen Kolonien zu gründen, konnte man aus äußeren und inneren Gründen nicht zustimmen, so sympathisch sie auch berühren mußte. Endlich wurde noch die Tagesordnung der n chsten Konferenz, wie sie in der Einladung bekannt gegeben ist, festgesetzt. („Menn. Blätter,")

— Wandspruch im Arbeitszimmer Kaiser Wilhelms II. Stark sein im Schmerz; nicht wünschen, was unerreichbar oder wertlos; zufrieden mit dem Tag, wie er kommt; in allem das Gute suchen, und Freude an der Natur und an den Menschen haben, wie sie nun einmal sind; für tausend bittere Stunden sich mit einer einzigen trösten, welche schön ist, und aus Herz und Können immer sein Bestes geben, auch wenn es keinen Dank erfährt. Wer das lernt und kann, ist ein Glücklicher, Freier und Stolzer und immer schön wird sein Leben sein. Wer mißtrauisch ist, begeht ein Unrecht gegen andere und schädigt sich selbst: wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, solange er uns nicht das Gegenteil beweist. Die Welt ist so groß, und wir Menschen sind so klein: da kann sich doch nicht alles um uns allein drehen. Wenn uns was schadet, was wehe tut, wer kann wissen, ob das nicht notwendig ist zum Nutzen der ganzen Schöpfung? In jedem Ding der Welt, ob es tot ist oder atmet, lebt der große, weise Wille des allmächtigen und allwissenden Schöpfers; uns kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu begreifen. Wie alles ist, so muß es sein in der Welt, und wie es auch sein mag: immer ist es gut im Sinne des Schöpfers.

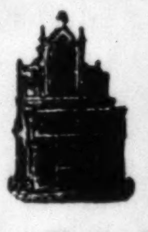
— Doch 'n Lapsus! Die „Friedensstimme" bringt in № 75 unter „Bulgarien" folgende sensationelle Nachricht:

„Kaiser Nikolaus von Rußland hat den bulgarischen König Karl zum Feldmarschall der russischen Armee ernannt. — — — Der militärische Offiziosus in Bulgarien schreibt die dem König erwiesene Aufmerksamkeit der friedlichen Politik des russischen Kaisers zu."

Daß Ferdinand und Karl zur Abwechslung den bulgarischen und rumänischen Thron vertauscht haben, war uns unbekannt.

— Gefühl ist alles. „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich glaube, Sie sitzen auf meinem Hut." — „Ist's ein harter oder ein weicher?" — „Ein weicher, mein Herr." — „Dann sitze ich bestimmt nicht drauf."

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für



Harmoniums u. Pianos 2[1]

Jahres-Verkauf über 2400 Stück.

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.

Wald-, Fruchtbäume u. Sträucher,

der Baumschule Makarenko

Pokrows'aja Wolost. — Passagier-Plattform „Макаренко."

Adresse für Bestellungen:

Post- und Telegraphenstation: Pokrowskoje, Gouv. Jekat., Kr. Alexandrowsk.

Kataloge unentgeltlich!

tpa10-3

— Was ein Haken werden will. . . In der Grammatikstunde wurde das Geschlechtswort durchgenommen. Der Lehrer wendete sich plötzlich an einen unaufmerksamen Schüler mit der Frage: „Wieviel Artikel gibt es?“ Aber der Schüler, der Sohn eines Warenhausbesitzers, wußte keine Antwort. „Hast wieder nicht aufgepaßt!“ herrschte der Lehrer ihn an. „Du willst wohl eine Stunde Arrest?“ In seiner Angst rief er plötzlich: „Es gibt zwei Artikel!“ „Und welche sind es?“ erkundigte sich der Lehrer. „Artikel, die gehen, und Artikel, die nicht gehen“, war die Antwort.

— Der kleine Idealist. Peter (der von seinem Vater an den mit Spielzeug reich besetzten Geburtstagstisch geführt wird): „Nun, Papa, sagst Du mir denn kein Gedicht auf?“

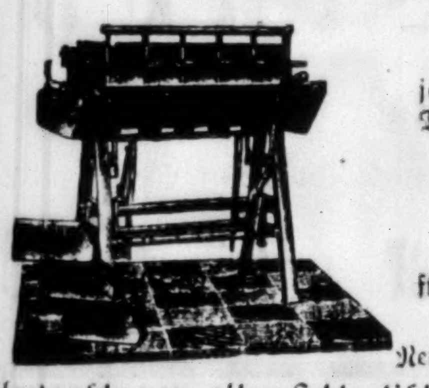
— Zu jung. Tochter: „Wenn Ihr es wünscht, will ich den Herrn Rat heiraten, wenn er auch 70 Jahre alt ist!“ Mutter: „Er ist 60!“ — „Erst 60? Dann muß ich mir Bedenkzeit ausbitten!“

— Baby: „Warum glaubst Du, daß Baby dereinst ein großer Politiker werden wird?“ fragt gespannt die glückliche Mutter. „Das will ich Dir sagen,“ entgegnet voll Ueberzeugung der stolze Papa, „Baby sagt schon jetzt mehr Dinge, die schön klingen und nichts bedeuten, als jedes andere Kind in seinem Alter.“

Redakteure: D. H. Epp, H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

Bei **David Dück, Neu-Halbstadt** sind **Cementplatten** (Plieten) eigener Fabrikation, sofort zu haben.
Preise von 6 Kop. an pro Stück. 1pp 4-3

Sand bringt Reichtum!



Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement, Dachziegeln (Schlagtischen), Mauersteinen, Trottuarplatten.

Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
37 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellschaft **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Ökonomie des Peter Neufeld, Silberfeld.
1jk2-1 Gouv. Jekaterinoslaw.

Oeffentliche Versteigerung

— am 11. und 12. Oktober. —

Folgende Gegenstände:

100 Pferde, darunter 25 Zuchtstuten, auch Reitpferde und Traber und 1 Zuchthengst (Traber).
90 Paar Zugochsen.
20 Milchkühe.
30 St. Jungvieh.
2 Dampfdreschmaschinen, 14 Selbstbinder, 6 Mähmaschinen (лобогрѣйки).
8 Säemaschinen, 9 Drillen, 50 drei-, vier- und sechsscharige Pflüge, 25 einscharige Pflüge, 40 Eggen, 4 Ringelwalzen.
40 Lastwagen, 1 Verdeckfederwagen, 1 Droschke, verschiedenes Pfluggeschirr und andere Wirtschaftssachen.

Handels-Haus
Ingenieur N. Kaplan u. Co.,
in Jekaterinoslaw.

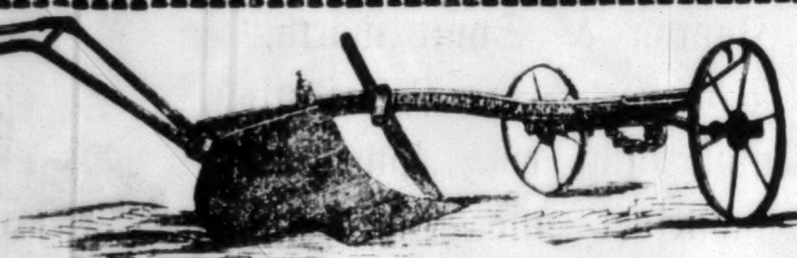
I. Technische Abteilung.
Mechanische Fabrik **A. E. Jestmow in Moskau**, Maschinen für Konditorei-, Konfekt-, Wurst-, Seifen- und Makaronenfabriken. Eisschränke, Maschinen, sowie Einrichtungen zur Eisfabrikation.
Anfertigung verschiedener Präparate und Apparate nach Zeichnungen.
Vollständige Fabrikseinrichtungen für obengenannte Erzeugnisse.
Verkauf von Erzeugnissen der Putilowschen Fabriken, Eisen-, kupferne, Klempnerwaren der Fabriken „Gesellschaft Sliosberg“ in Moskau.

II. Handels-industrielle Abteilung
Verkauf von Erzeugnissen der Fabriken: **E. Marol u. C°, Moskau;** der Russischen Handelsgesellschaft und Fabrikation chemischer Produkte in Moskau und der Oel-Handelsgesellschaft in Moskau, Essenzen und Farben für Konditoreien, Konfektfabriken und Anlagen zur Herstellung künstlicher Mineralwasser, chemisch reine Farben zur Tapeten-Manufaktur, Papierfabriken und Färbereien, Maschinenöle und -schmiere; Lampenöl, Produkte aus dem amerikanischen Nafta, „Waiwal-Ojl“, Chemische Produkte für Apotheken- und Semstwoniederlagen, sowie viele andere patentierte Erzeugnisse. — Das Heilmittel „Naftin“ fürs Vieh.

III. Ausländische Abteilung.
Nafta- und Kerossinmotore der Fabriken **Gray Moser u. Co.**
Tinte und chemische Produkte für Kontore der Fabriken **E. Plateau Paris.**
Kinematographenbänder, Apparate und Einrichtung von Fabriken **Gbr. Wolff-Berlin.**
Eigenes chemisch-technisches Laboratorium für technische Analysen.
Uebernahme von Arbeiten und Lieferungen.
1pr8-2 Preiskourante und nähere Mitteilungen kostenlos.

Gesellschaft
„Sanitas“
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.

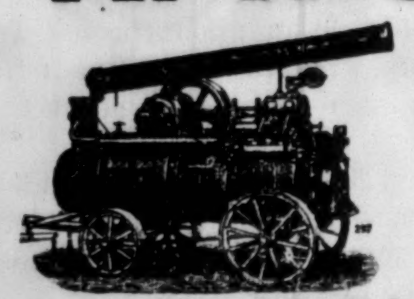
Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 72



Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
75-e. — Preis-Kourant gratis. —

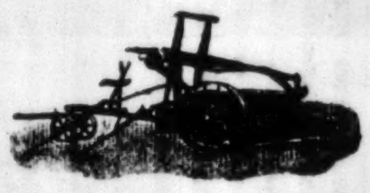
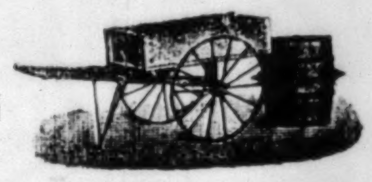
Landverkauf!
Im Gouvernement Saratow, 5 Werst von der Station Дурасовка, zirka 90 Werst in südöstlicher Richtung von Аркадакъ, sind unter günstigen Bedingungen bei 6000 Dess. guten Landes zu verkaufen. — Der Preis ist 250 Rbl. für die Dessjatine, davon sind 100 Rbl. Bankschuld, 100 Rbl. sind in 8 Jahren zu gleichen Teilen mit 6% und nur 50 R. bar auszuzahlen. Ueber die Güte des Landes werden Jakob Wiebe-Rosengart, Franz Thießen sen.-Neuendorf und der Oberschulz Päthkau, welche das Land besehen haben, Auskunft geben.
Der Besitzer ist bereit das Land an Ansiedler in Wirtschaften beliebiger Dessjatinenzahl zu verkaufen, und können sich Kauflustige sowohl bei Wiebe oder Thießen als auch bei Jakob Klaassen (Chortitzer Wolostschreiber) Wirtschaften ansetzen lassen.
1pi3-3

Gesamterzeugung weit über ½ Million PS.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)
Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-
Heißdampf-Lokomobilen
von 10—600 PS.

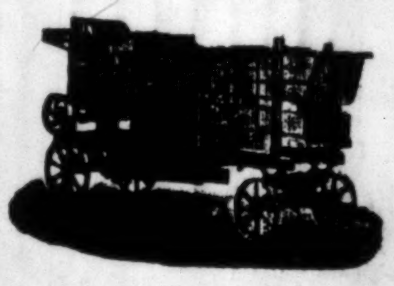
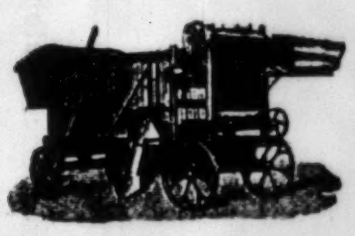


Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.
Bewährteste Kraftmaschinen für
alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe
FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA № 6

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren“ konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor,“ mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
37 Preiskourante gratis.

Sanatorium Alexandrabad
bei **Alexandrowsk**, a. Dnjepr (Gouv. Jekat.).
Naturheilanstalt [System Lahman]
für Herz-, Nerven- und Magenleidende.
Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.
Ab zehnten September — Winterpreise.
Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.
Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.
Prospekt frei. aso 7

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft.“ Lord Macaulay.

Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff“

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

pij52

Polytechnisches Institut
Frankenhausen (Deutschl.)
Erste Ingenieurabtlg. für landwirtsch. Maschinen. Elektrotechnik und Bauingenieurwesen. pao 8-6
Programme d. d. Sekretariat.

Suche per sofort einen

Lehrer

für 4—5 russische Kinder.
Anfragen zu richten an Abraham Janzen, Silberfeld, п. о. Гуляй-Поле, Екат. губ. tkp10-5

— Ein — tkt8-6

Wolostschreiber

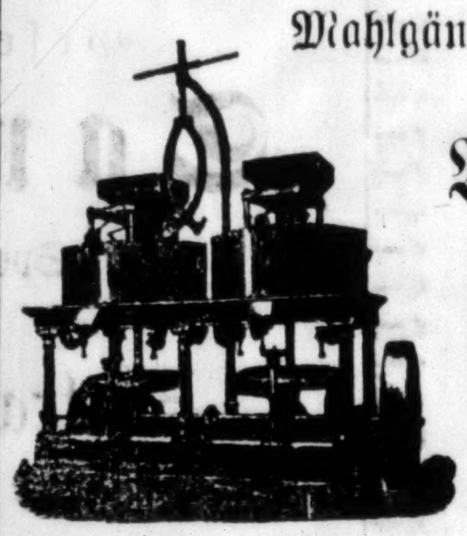
wird per sofort gesucht.
Offerte zu richten an folgende Adresse: п. о. Великокняжеское, Куб. обл. Я. Я. Герценъ.

Indem ich meine Wirtschaft vergrößert habe, möchte ich jederzeit verkaufen 2 Dreschmaschinen und 2 Motore, welche mir zu klein sind: a) „Эльворти“ Dreschmaschine mit Putzerei und dazu ein 8 kräft. Motor Otto-Deutz, b) „Эльворти“ Dreschmaschine ohne Putzerei mit Elevator und 2 Putzmühlen und dazu ein 10 kräft. International-Motor. Anfragen sind zu richten an David Dörksen, сел. Ней-Шензе, п. о. Туре, Херс. губ. tkk6

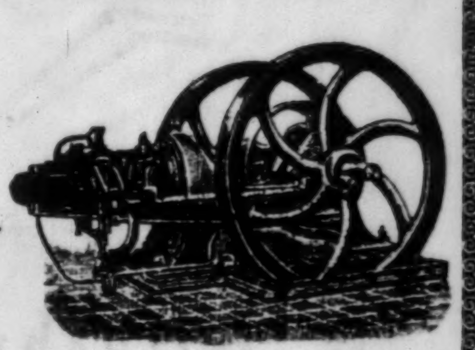
Bessere Stellung — Höheres Gehalt
erlangt man durch
gründliche kaufmännische Ausbildung.
Drei Monate im Institute.
Institutsnachrichten gratis.
Oder brieflicher Unterricht in
Buchführung
Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schreib., Stenographie.— *Prospekte gratis.*
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Danzig, Preussen.
12 bt

Gesellschaft
M. HELFFERICH-SADET,
Charkow.

Mahlgänge eig. Fabrikation auf runden massiven gußeisernen Säulen.
Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität.
Walzenstühle „Thomas Robinson & Sons“
Hirseschäler eig. Fabrikation.



Naphthamotore „Hornsby“ & „Peter“
Lokomobile „Clayton & Shuttleworth,“
Schrotmühle „Побѣда“ eig. Fabrikation,
Häcksler von Bentall und eig. Fabrikation,
Verschiedene Rübenschneider und Schrotmühlen.



38

Separatore „Melotte.“

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Wir machen jeden Wiederverkäufer und Lehrer aufmerksam

auf unsere Wunschdeckel
mit 18 ganz neuen Mustern. arg3-3

Ladenpreis in Goldprägung pro Stück — 16 Kop ohne Gold — 9 Kop.
Lehrer erhalten 10% Rabatt bei freier Zustellung.
— Wiederverkäufern gewähren wir großen Rabatt. —
Adresse: Книжный магазинъ А. Ю. Унру, п. о. Орлово, Тавр. губ.

Versäumen Sie nicht,

Ihren Bedarf an Obst- und Alleebäumen, an Sträuchern, Rosen, Blumenzwiebeln usw. rechtzeitig zu bestellen. Die beste Zeit zum Pflanzen der Bäume ist bekanntlich im Herbst, also Ende September bis Ende Oktober. Blumenzwiebeln wie Hyazinthen, Tulpen, Narzissen werden schon von Anfang September an gesetzt.
Nähere Anleitung, wie gepflanzt wird, finden Sie in meinem soeben erschienenen Herbst-Katalog, welchen auf Verlangen gratis und franko versendet
agi 6-12
Садоводство **В. В. ШЕНЕ**, Екатеринославъ.

Actien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

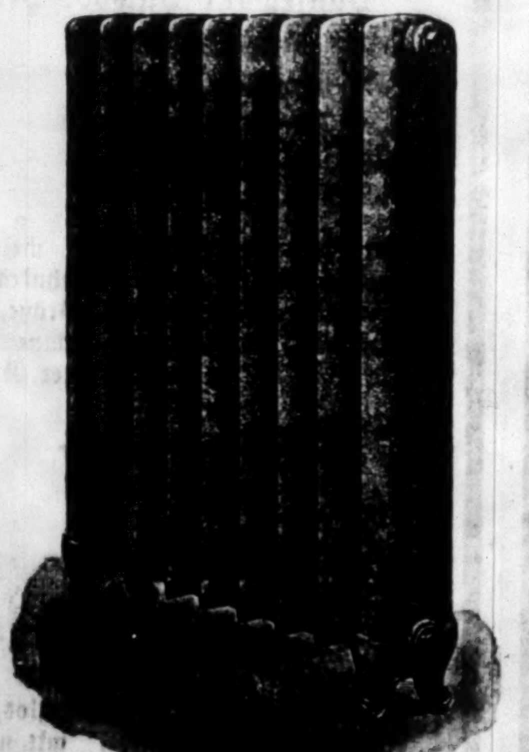
— Technisches Kontor. —

Baut als langjährige Spezialität **Liefert**

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911
— unter anderen: —
Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer
Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.



Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge
und Kostenanschläge
— gratis und franco. —
Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes.

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.

pog 47

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

76

Adresse des Hauptcomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. Бердянскъ.